Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 72. Dienstag den 26. März. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 24. März. Der Minister-Präsident, Graf **von Brandenburg**, ist von Erfurt hier angekommen.

Der heutige Staats-Anzeiger enthält die Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung für den Preußischen Staat; ferner: das Gesetz über die Polizeiverwaltung, beide vom **11. März 1850.**

Berlin, den 25. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den seither als vortragenden Rath bei dem Ministerium des Innern angestellten Geheimen Regierungs-Rath, Freiherrn **von Schleinitz**, zum Präsidenten der Regierung zu Bromberg zu ernennen; und dem seitherigen Landrath **Beermann** zu Erkelenz, im Regierungsbezirk Aachen, bei seinem Uebertritt in ein Regierungs-Kollegium den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen; den bisherigen ordentlichen Professor an der Universität zu Freiburg, **Dr. von Siebold**, zum ordentlichen Professor der Physiologie in der medizinischen Fakultät der Universität in Breslau und zum Direktor des physiologischen Instituts derselben; den Direktor des Gymnasiums in Minden, **Suffrian**, zum evangelischen Schulrath bei dem Provinzial-Schul-Kollegium in Münster; den bisherigen Prorektor des Stifts-Gymnasiums zu Zeitz, **Kahnt**, zum Rektor dieses Gymnasiums zu ernennen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, den 23. März. Heut ist der Ministerpräsident mit dem Minister des Innern hier eingetroffen, um den Tag über und morgen hier zu verweilen. Wie man hört, sind in einer gestern gepflogenen Berathung noch weitere Beschlüsse in Bezug auf Würtemberg gefaßt worden. Unter Anderen soll beabsichtigt sein, den Gesandtschaftsverkehr mit diesem Staate gänzlich abzubrechen. Auf den König soll die Würtembergische Thronrede einen tief verletzenden Eindruck gemacht haben, und es ist Grund anzunehmen, daß nun alle die zarten Rücksichten wegfallen werden, die man bisher immer gegen gewisse Souveränetäten bewiesen hat. Die Befürchtungen, welche der Austritt des Herrn von Ochs aus dem Verwaltungsrath und der Eintritt des Professor Wetzel in Hinsicht Churhessens hervorgerufen, sind als gänzlich ungegründet anzusehen. In dem Münchener Entwurf, der jetzt in der neuen Münchener Zeitung abgedruckt ist, wird hauptsächlich darauf Nachdruck gelegt, daß der Bund ein **Deutsch-Oesterreichischer** sein solle, wodurch aber Deutschland offenbar seine Selbstständigkeit verlieren und gelegentlich unter den Einfluß Rußlands würde gestellt werden. Preußen wird sich in Beziehung auf diesen Entwurf nur insofern auf Unterhandlungen einlassen, als dieselben die Entwickelung des Deutschen Bundesstaates in keiner Weise beeinträchtigen. Mit dem Beginn des Frühlings wird das Kriegsministerium mit dem Bau von vier Kriegsschiffen vorgehen. Der Dänische Agent v. Bülow befindet sich gegenwärtig hier, ohne aber in amtlichen Verkehr getreten zu sein.

♀ **Berlin**, den 23. März. Die Festtage der Märzrevolution sind glücklich vorübergegangen. Mit Ausnahme einiger blauen Flecke und im Gefängniß verbrachter Stunden hört man von keinem weiteren Unglück. Die Demokraten haben sich selbst der Veranstaltung von Festlichkeiten für Berlin begeben, die im anderen Falle freilich die Polizei inhibirt haben würde. Dagegen hat, von hier beschickt, eine Feier des 18. März in Magdeburg stattgefunden. Die gestrige Urwählerzeitung enthielt die Nachricht, man würde wahrscheinlich den Bahnhof für die Ostbahn auf die Stelle des Friedrichshaines hin verlegen, wo die in der Revolution Gefallenen begraben liegen, welche dann nach den verschiedenen Kirchhöfen der Stadt gebracht werden sollten. Es verhält sich mit diesem Gerücht (denn mehr scheint es nicht zu sein) vielleicht eben so wie mit dem, daß dem Redakteur der Urwählerzeitung, Herrn Bernstein, 12,000 Thaler für die Aufgabe seines Blattes geboten worden sein sollen. Die Regierung giebt für solche Sachen keine 12,000 Thaler und Herr Bernstein ist jedenfalls kein so überaus furchtbarer Gegner derselben, als wofür manche demokratische Herren denselben halten. Mehr als an diesen beiden Dingen möchte an der, wie es heißt, projektirten Erbauung eines Forts auf dem Windmühlenberge sein. Fest steht es wenigstens, daß schon vor längerer Zeit mit dem Magistrat wegen Ablassung des Armenhauses, behufs Errichtung einer bedeutenden befestigten Kaserne, Unterhandlungen gepflogen worden sind.

Der künftige Direktor des Posener Gymnasiums, Professor Dr. Heydemann, hat gestern Abend von seinen Schülern ein Ständchen bei Fackelschein empfangen. Die durch den Geburtstag des geachteten Pädagogen hervorgerufene kleine Festlichkeit fand auf dem Hofe des Gymnasiums statt, da die Polizei solche extraordinäre Sachen nicht mehr auf der Straße leiden will. Schade, daß die Theilnehmer so viel von der Witterung zu leiden hatten. Diese ist hier nämlich von der widerwärtigsten Art. Heut z. B. stecken wir Fuß tief im Schnee — acht Tage vor Ostern!

Berlin, den 23. März. In Folge der Thronrede, mit welcher am 15. d. M. die Württembergische Landes-Versammlung eröffnet worden ist, haben Se. Majestät der König sich bewogen finden müssen, Ihrem Gesandten am Königlich Württembergischen Hofe den Befehl zu ertheilen, Stuttgart mit dem gesammten Gesandschafts-Personal zu verlassen. (St.-Anz.)

Gleichzeitig ist nach der D. Ref. dem Würtembergischen Gesandten, Baron v. Hügel, eine Note ausgehändigt worden, in welcher ihm der gänzliche Abbruch des diplomatischen Verkehrs angezeigt und angedeutet wird, daß Preußen es unter seiner Würde halte, anders als auf diese Weise auf die Verdächtigungen und Beschuldigungen der Würtembergischen Rede vom Throne zu antworten.

— Die Nr. 15. der **Gesetz-Sammlung** enthält das Gesetz, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr **1849. Vom 11. März 1850.** §. 1. Der durch die Gesetz-Sammlung vom Jahre **1848** veröffentlichte Staatshaushalts-Etat für das Jahr **1849** wird in in Folge der durch die Kammern bewirkten Revision in Einnahme auf **94,174,380** Rthlr., vierundneunzig Millionen hundert vierundsiebzig Tausend dreihundertundachtzig Thaler, und in Ausgabe auf **94,148,790** Rthlr., vierundneunzig Millionen hundert achtundvierzig Tausend siebenhundertundneunzig Thaler, schließlich festgestellt. §. 2. Der Finanz-Minister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Und das Gesetz, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr **1850. Vom 11. März 1850.** §. 1. Der Staatshaushalts-Etat für das Jahr **1850** wird in Einnahme auf **91,338,448** Rthlr., einundneunzig Millionen dreihundert achtunddreißig Tausend vierhundert achtundvierzig Thaler, und in Ausgabe auf **90,974,393** Rthlr., neunzig Millionen neunhundert vierundsiebzig Tausend dreihundert dreiundneunzig Thaler, an fortdauernden, und **4,925,213** Rthlr., vier Millionen neunhundert fünfundzwanzig Tausend zweihundertunddreizehn Thaler, an außerordentlichen Ausgaben festgestellt. §. 2. Der Finanz-Minister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

— Die heute ausgegebene Nr. 16 der **Gesetz-Sammlung** enthält das Gesetz, die Zoll- und Steuersätze vom ausländischen Zukker und Syrup und vom inländischen Rübenzucker betreffend, desgleichen das Gesetz, betreffend die Verpflichtung der Gemeinden zum Ersatze des bei öffentlichen Aufläufen verursachten Schadens, beide vom **11. März 1850.**

Berlin, den 24. März. Im **Militair-Wochenblatt** veröffentlicht der Kriegsminister die von Sr. Majestät dem Könige genehmigten Vorschläge des Ober-Kommando's der Marine über die Uniformirung des zu organisirenden Marinier-Korps, so wie der See-Kadetten 1. und 2. Klasse. (St.-Anz.)

— Die Abberufung des Königlichen Gesandten aus Stuttgart ist dem Königlich Württembergischen Gesandten hierselbst durch folgende Note angezeigt worden:

Der Unterzeichnete findet sich in der Nothwendigkeit, eine unerfreuliche Pflicht zu erfüllen, indem er dem Königlich Württembergischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Herrn Freiherrn v. Hügel, das gerechte Befremden ausspricht, welches die Königliche Regierung bei Kenntnißnahme von der Thronrede hat empfinden müssen, womit Se. Majestät der König von Würtemberg am 15. d. Mts. die Stände-Versammlung eröffnet hat. In diesem offiziellen Regierungs-Akte sind Anschuldigungen gegen Preußen und Verdächtigungen seiner Handlungsweise ausgesprochen worden, welche die Königliche Regierung nur mit dem Ausdruck des tiefsten Unwillens zurückweisen kann. Sie muß es unter ihrer Würde halten, auf eine nähere Erörterung oder Widerlegung dieser Anschuldigungen einzugehen, welche sie von solcher Stelle und von Seiten einer deutschen Bundesregierung zu vernehmen nicht hatte erwarten können.

Sie kann es eben so wenig ihrer Würde angemessen erachten, unter diesen Umständen mit einer Regierung, welche ihr gegenüber eine solche Stellung eingenommen, den diplomatischen Verkehr fortzusetzen, und der diesseitige Königl. Gesandte am Königlich Würtembergischen Hofe ist demnach auf Befehl Sr. Majestät des Königs angewiesen worden, unter geeigneter Anzeige davon, mit dem ganzen Gesandtschafts-Personal Stuttgart zu verlassen. Indem der Unterzeichnete dem Herrn Freiherrn v. Hügel hiervon Mittheilung macht, beehrt er sich, demselben die Schritte anheimzustellen, welche der Herr Gesandte in Folge dieser Allerhöchsten Entschließung für angemessen erachten wird, und ergreift diese Gelegenheit ꝛc.

Berlin, den 22. März 1850. (gez.) **Schleinitz.**

— Von der Newa gelangt auf sicherem Wege die Nachricht hieher, daß es beim Kaiser allmälig zur fixen Idee geworden sei, nach Berlin ziehen und dort mit seinen Kosaken die Ordnung herstellen zu müssen. Dazu paßt auch ganz die vor wenigen Tagen hierselbst erschienene Schrift: „Erfurt.“ Die Schrift ist von dem hiesigen russischen Gesandten v. Meyendorf nicht bloß angeregt, sondern ich glaube ihnen versichern zu können, daß sie großen Theils von ihm selbst redigirt ist. Es ist gut, daß wir hier in Berlin das Sprichwort haben: „Bange machen gilt nicht.“ — Einem Gerüchte zufolge, soll es dem zu zwölfjähriger Haft verurtheilten ehemaligen Bürgermeister Zimmermann aus Spandau gelungen sein, sich seiner Strafe durch die Flucht zu entziehen. (s. u.) — Die bereits mehrfach in den Ztgn. erwähnte königliche Cabinets-Ordre über die Anciennitäts-Verhältnisse der Justizbeamten, so wie über die Besoldung und Rangverhältnisse derselben, ist, sicherem Vernehmen nach, bereits von dem Könige vollzogen, und binnen Kurzem in der Gesetzsammlung zu erwarten. — Von den Justizbeamten haben bekanntlich drei den Eid auf die Verfassung verweigert: Der Obergerichts-Assessor Wagener zu Magdeburg, bekannt als Redakteur der Neuen Preußischen Zeitung, der Obergerichts-Assessor Graf v. Schlieffen hierselbst, und der Rechtsanwalt Justizrath John in Marienwerder. Dem Vernehmen nach sind dieselben in Folge dessen aus dem Justizdienste entlassen worden; in der letzten Nummer des Justiz-Ministerialblattes werden sie bereits als ausgeschieden bezeichnet. An dem Grafen v. Schlieffen soll, dem allgemeinen Urtheile nach, die Justizverwaltung einen sehr fähigen und tüchtigen Beamten verlieren; es ist derselbe, welcher kürzlich bei dem Bundesschiedsgericht in Erfurt als Protokollführer fungirte. — Die Stelle des verstorbenen Hofrath Scheffler, als Rendant des k. Zeitungs-Comtoirs wird, wie es heißt, nicht wieder besetzt werden, da, nach den neuen Postverwaltungs-Einrichtungen, die Selbstständigkeit des Berliner Zeitungs-Comtoirs, welches bisher gleichsam als Central-Zeitungs-Postbureau für die ganze Monarchie anzusehen war, eingeht, und, wie in andern großen Städten, zur Verwaltung des Postdirektors kommt. — Zur Handhabung der Ordnung auf der durch die Meuterei gefährdeten Fregatte Eckernförde sind — wie hieher berichtet wird — durch den Admiral Brommy ein Offizier und 50 Mann vom 7 Infanterie-Regiment requirirt und zu diesem Zweck abkommandirt worden. — Die Wahl des Probstes an der hiesigen St. Hedwigskirche, Freiherrn v. Ketteler, zum Bischof von Mainz, ist jetzt beinahe als gewiß anzusehen. Gespannt ist man, wer dann hier dessen Nachfolger werden wird. Die Stelle eines ersten Geistlichen in der hiesigen katholischen Gemeinde ist von Bedeutung, da hier jetzt mehr als 30,000 Katholiken leben und die Zahl derselben sich noch fortwährend vermehrt. — Das auf Veranlassung Alexander v. Humboldts vor einigen Jahren mit dem statistischen Bureau vereinigte meteorologische Institut läßt jetzt die von ihm seit zwei Jahren über die Witterungsverhältnisse im Preußischen Staate angestellten Beobachtungen drucken. (Berl. Nachr.)

— Der König von **Würtemberg** hat das Haus Hohenzollern vor Deutschland und vor ganz Europa wegen „gemeingefährlichen Ehrgeizes“ und „wissentlicher Verletzung feierlicher Traktate“ denuncirt. Eine solche in Thronreden gegen Staaten, mit denen man sich noch im Stande des Friedens befindet, bisher unerhörte Weise, sich zu äußern, würde, wenn sie eine vereinzelte Erscheinung wäre, um so geringer anzuschlagen sein, je geringer die Europäische Stellung Würtembergs ist. Aber nimmt man hinzu die isolirte und doch so trotzige Stellung, welche der König von **Hannover** einnimmt, die **Russischen** Rüstungen und nun die scheinbare **Zustimmung Oesterreichs** zu der „Münchener Uebereinkunft“, zu welcher Oesterreich doch im Ernste gar nicht zustimmen **kann**: — so muß man wohl mit der heutigen „Const. Ztg.“ gestehen: „Es sind das alles bedenkliche Zeichen der Zeit, und um jetzt noch auf dem von unserer Regierung eingeschlagenen Wege die Einheit Deutschlands zu verwirklichen, fortzuschreiten bedarf es wahrlich noch größeren Muthes, als zu den früheren staatsrettenden Thaten.“ Preußen hat im vorigen April und Mai nur darin geirrt, daß es die eigene Redlichkeit und Aufrichtigkeit auch allen Anderen zutraute. Als damals Oesterreich am Rande des Unterganges stand und durch die Ungarische Revolution in eine Lage gedrängt war, die es ihm unmöglich machte, den Deutschen Einheitsbestrebungen irgend wie wirksam entgegen zu treten, da verschmähte Preußen, den Augenblick der Schwäche des Gegners zu benutzen und mit kühnem Griffe das zu nehmen, was man jetzt ehrlich, aber vielleicht vergeblich, zu erringen strebt. Als aber Sachsen und Hannover sich von dem im Augenblicke der Gefahr geschlossenen Drei-Königs-Bündnisse wieder lossagten, da verschmähte Oesterreich es nicht, die hieraus für **Preußen** entspringenden Verlegenheiten nach Kräften zu eigenem Vortheil auszubeuten! Und doch weiß Oesterreich nur zu stören und zu hemmen; jedes **aufrichtige** Sinnen auf wirklich haltbare und Ruhe verheißende Vorschläge muß doch immer wieder auf das v. Gagern'sche Programm zurückführen. Alle anderen Vorschläge tragen die Revolution, näher oder ferner, im Busen; und besser noch wäre ein Krieg, dessen Tag und Stunde man kennt und in dem es aufrechtstehende Autoritäten giebt, als ein neues Jahr **1848**, das wie der Dieb in der Nacht käme und wieder nichts von Autorität vorfände, als — einen winselnden und nach Stärkung durch „Vertrauens-Männer“ flehenden Bundestag! Indeß können wir nicht glauben, daß uns nur **diese** bange Wahl noch geblieben sei; und jedenfalls sind wir mit der „Const. Ztg.“ der Ansicht, daß „die **Furcht** den Krieg eher herbeizieht, als die **Furchtlosigkeit**.“ (Köln. Z.)

Brandenburg, den 23. März. (Berl. N.) Die in der heutigen Magdeburger Zeitung aus Berlin gegebene Nachricht, nach welcher der von dem hiesigen Schwurgerichtshofe zu einer zwölfjährigen Festungsstrafe verurtheilte Bürgermeister **Zimmermann** sich der Abbüßung dieser Strafe durch die Flucht entzogen haben soll, entbehrt durchaus aller Wahrheit. Der Dr. Zimmermann hat vielmehr seine hiesige Wohnung noch auf ein Vierteljahr gemiethet, um nicht allein den Erfolg der von seinem Vertheidiger, Advokat-Anwalt **Dorn**, eingereichten Nichtigkeitsbeschwerde, sondern auch abzuwarten, welche Festung ihm von dem Kriegsminister zum Aufenthalt angewiesen werden wird.

Greifswald, den 20. März. (Ostsee-Ztg.) Wie wir so eben erfahren, soll der auf den 20. d. M. angesetzte Termin zur öffentlichen Schlußverhandlung des Hassenpflugschen Prozesses angeblich aus dem Grunde aufgehoben worden sein, weil der Inculpat schon vor Insinuation der ihn betreffenden Anklageschrift nicht mehr Preußischer Unterthan gewesen sei.

Erfurt, den 20. März. Gestern sandten die hiesigen städtischen Behörden eine Deputation an den Minister-Präsidenten Grafen Brandenburg und den Minister des Innern, Freiherrn von Manteuffel, um dieselben in Erfurt willkommen zu heißen und sie der dankbaren Verehrung zu versichern, in welcher ihnen mit den städtischen Behörden die große Mehrheit der hiesigen Einwohner ergeben ist. Die beiden Herren Minister sprachen ihre vollste Anerkennung der überaus freundlichen und zuvorkommenden Aufnahme aus, die nicht allein sie selbst, sondern wie sie vernommen, auch alle anderen Abgeordneten hier gefunden, und äußerte sich auf das Dankbarste über das rühmliche Streben, das sich hier in jeder Weise für die Parlamentsangele-

genheiten kund gegeben hat. In gleichem Sinne sprach sich auch der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, General von Radowitz, aus, zu dem sich die städtische Deputation nach den Audienzen bei den Ministern begab. (St.-Anz.)

Verhandlungen des Deutschen Parlaments in der Augustinerkirche zu Erfurt.

Staatenhaus. Zweite Sitzung vom 22 März.

In der zweiten um $11\frac{1}{4}$ Uhr eröffneten Sitzung wurden die Wahlen resp. Ernennungen von 64 Abgeordneten auf Antrag der betreffenden Abtheilungen für gültig erklärt, der Abgeordnete v. Auerswald mit 62 von 67 Stimmen zum Präsidenten, der Abgeordnete v. Watzdorf mit 61 Stimmen zum ersten und der Abgeordnete Graf Solms-Laubach mit 43 Stimmen zum zweiten Vicepräsidenten erwählt. Nachdem hierauf die Abgeordneten v. Kleist-Retzow (mit 65), Ambronn (mit 65), Graf Loé (mit 64), Brandis (mit 58), Duysing (mit 44), Rebling mit 40), Sintenis (mit 38) und Sybel (mit 34 Stimmen) zu Schriftführern ernannt worden waren, schloß der Präsident die Sitzung um $2\frac{1}{2}$ Uhr, indem er die nächste auf morgen um 12 Uhr anberaumte.

Volkshaus. Zweite Sitzung vom 21. März.

Die Sitzung wird um $12\frac{1}{4}$ Uhr eröffnet. Nachdem der Präsident die Resultate der Abtheilungswahlen mitgetheilt hatte, erklärte er, daß die Berathung über die allgemeine Geschäftsordnung auf der Tagesordnung sei. Der Abg. Keller findet zwar die Anlage der Geschäftsordnung im Ganzen dem Zweck entsprechend; aber noch mehr bedenkliche Punkte darin, als von dem Vorredner erwähnt seien. Er glaubt, daß die nähere Erwägung dieser fraglichen Punkte, mindestens die Ernennung einer Prüfungs-Kommission nothwendig mache. Er schlage vor, dieselbe aus 14 Mitgliedern zu bilden. Der Abg. Fischer (Jena) erklärt sich entschieden gegen die Niedersetzung einer solchen Kommission, wie überhaupt gegen jede ausführliche Verhandlung über die Geschäftsordnung. Letztere sei nicht nur langweilig, sondern auch in diesem Augenblick ungeeignet. Deutschland erwarte jetzt Wichtigeres von seinen Vertretern. Es handle sich darum, die staatlichen Bedürfnisse des ganzen Volkes zu befriedigen. Unter Hinweisung auf die traurigen Erfahrungen in Frankfurt, beantrage er die sofortige Annahme des Entwurfs en bloc. Wenn sich Schwächen herausstellen sollten, so gebe es Mitglieder genug, welche Verbesserungsvorschläge zur Geschäftsordnung zu ihrer Aufgabe gemacht zu haben schienen. Er schließt mit den Worten: „Um Gottes Willen, meine Herren! keine Kommission zur Prüfung über die Geschäftsordnung!" Abg. Triest (Magdeburg) beantragt die sofortige Annahme des ganzen Entwurfs mit Ausschluß des letzten Satzes. Die Versammlung beschließt die Annahme des Triest'schen Antrages. Der Präsident vertagt die Sitzung bis morgen 12 Uhr. (Schluß der Sitzung um $1\frac{1}{4}$ Uhr.)

— Die dritte Sitzung des Volkshauses am 22. März, unter Vorsitz des Alterspräsidenten v. Frankenberg beschäftigt sich mit Prüfung der Wahlen.

Erfurt den 23. März. (Telegraphische Depesche.) Die Plenarsitzungen des Staatenhauses sind bis nach Ostern ausgesetzt. Montags finden tu den Abtheilungen die Wahlen für den Verfassungs-Ausschuß statt. Das Volkshaus constituirt sich Montags und wählt die ordentlichen Präsidenten und Vice-Präsidenten. (Berl. Nachr.)

Oesterreich.

Wien, den 19. März. (Berl. N.) Folgende telegraphische Nachricht ist über Triest aus Griechenland eingelaufen: „Corfu, den 14. März. Die Nachricht von der Aufhebung der Blokade in Griechenland wird bestätigt; etwa hundert Schiffe bleiben in Händen der Engländer bis zur gänzlichen Beendigung der Englisch-Griechischen Frage. Ein Theil der Englischen Flotte, sagt man, wäre nach den Dardanellen gesegelt. — Nach einer neueren Mittheilung aus Constantinopel wären die Internirten auf ihrer Transportirung nach Brussaa anfangs mit großer Strenge behandelt worden, die aber späterhin auf Befürwortung des Englischen Gesandten einer mildern Behandlung Raum gegeben hätte. — General Bem hat das ihm gestattete Anerbieten, in Constantinopel an das Land zu steigen, abgelehnt, um seiner Regierung keine Verlegenheit zu bereiten. — Die neuesten Pesther Nachrichten bringen weitere Modifikationen, welche auf Antrag des Ministerraths an den Kaiser, in den strengen von F.-Z.-M. Haynau gegen die Honveds getroffenen Verfügungen, dekretirt wurden. Sofort sind alle Dienstesunfähigen, alle Geistlichen jedweder Confession, alle minder Gravirten über 35 Jahre zu entlassen. — Der Aufstand in der Bosnischen Kraine gewinnt fortwährend an Ausdehnung und Anhang. Der Vezir fühlt sich nicht stark genug, gegen die Insurgenten zu Felde zu ziehen, und traf bisher noch keine entschiedene Offensivmaßregeln, sondern hält seine Truppen in Trawnik consignirt. Die Anhänger des Vezirs in der Kraine, denen es nicht gelang, in das tiefere Bosnien zu entfliehen, irren in den Wäldern am Oesterreichischen Cordon umher, und möchten gern von dieser Seite ein zeitweiliges Asyl finden. Ein Mussetir und ein Beg baten bereits um Aufnahme, welche ihnen auch von dem Cordons-Commando gewährt werden dürfte.

Frankreich.

Paris, den 18. März. Der gestrige „Napoleon" hat bei allen Fraktionen der conservativen Partei einen guten Eindruck gemacht. Der halbamtlich darin angekündigte Friedensabschluß L. Napoleons mit den Führern der Majorität wird als Verwirklichung einer durch die Pariser Wahlen gebotenen Nothwendigkeit betrachtet. Um so mehr fällt es auf, daß der „Dix Decembre," der die Gedanken der Vertrauten des Elysee auszusprechen pflegt, heute die alte Polemik gegen die National-Versammlung fortsetzt, indem er u. A. äußert: „Wir hegen den festen Glauben, daß einige leichte Zugeständnisse an das Volksgefühl genügen würden, um aus dem Wahlergebnisse den größten Vortheil zu ziehen. Allein was soll man von den Commissionen verlangen, welche die Thore zu allen Gesetz-Entwürfen besetzt halten, wenn man sich im Schooße dieser Commissionen erlaubt, den Präsidenten der Republik beim geringsten Versuche, ein irgend liberales und progressistisches Gesetz vorzuschlagen, einen Socialisten zu nennen?" Der Friede zwischen der vollziehenden Gewalt und der Majorität scheint also noch auf ziemlich schwachen Füßen zu stehen. — Vier Cavallerie-Regimenter, die jetzt hier, in Versailles und St. Germain stehen, sollen Anfangs April durch Regimenter aus den Provinzen ersetzt werden. — Mehrere Blätter hatten in leidenschaftlichen Artikeln in Folge der Pariser Wahlen das allgemeine Stimmrecht, die Verfassung und die Republik selbst angegriffen, und dabei zu verstehen gegeben, daß alle Fraktionen der conservativen Partei die Nothwendigkeit anerkannt hätten, so schnell als möglich im Interesse des öffentlichen Wohles außergesetzliche energische Maßregeln zu ergreifen. Mehrere einflußreiche Mitglieder der Majorität, u. A. Odilon Barrot, Chambolle, Dufournel, Chapot, Naudot und Andere, lehnen heute in öffentlichen Erklärungen diese Ansicht von sich selbst und von sämmtlichen Fraktionen der Majorität ab. Die Legitimisten haben sich ebenfalls sofort in ihren Journalen gegen jede gewaltsame Aenderung der Verfassung ausgesprochen.

— In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wird nach einer fruchtlosen Reklamation von Lagrange wegen straflos gebliebener Angriffe conservativer Journale auf seine Person eine der neuen Wahlen, die der obern Vienne, für gültig erklärt. Ducoux, Candidat der Opposition, gewesener Polizei-Präfekt unter Cavaignac, ist mit 29,000 Stimmen gegen 26,000, die sein (vom Elysee empfohlener) Mitbewerber Bataille erhalten hat, gewählt worden. Der Tagesordnung gemäß wird sodann die zweite Berathung des neuen Stempelgesetzes für Wechsel, Aktien, Obligationen u. s. w. begonnen, bietet aber durchaus nichts Bemerkenswerthes dar. Die einzelnen Artikel des Gesetzes werden der Reihe nach votirt. Das Gesetz ist vorzugsweise darauf berechnet, die überhand nehmende Umgehung des Wechselstempels zu verhindern und dadurch dem Staate eine bedeutende ihm gebührende Einnahme zu sichern, da es feststeht, daß drei Viertel sämmtlicher Wechsel des Handels- und Geschäfts-Verkehrs in Frankreich sich den Stempelgebühren entziehen.

Paris, den 19. März. (Köln. Ztg.) Paris ist fortwährend durchaus ruhig, was auch von den andern großen Städten des Landes und überhaupt von allen Departements gilt, obgleich dort zum Theil der hiesige Sieg der Socialisten sehr begreiflich großes Aufsehen erregt und unter der Partei der Revolution neue Hoffnungen erweckt hat. Der Bastilleplatz macht die einzige Ausnahme in ganz Paris, indem dort nach wie vor Gruppen von Neugierigen sich um den Fuß der Julisäule versammeln. Das Journal „Le Droit" meldet eine vereinzelte Manifestation gesetzwidriger Gesinnungen, die im Wäldchen zu Boulogne, der gewöhnlichen Promenade der Pariser eleganten Welt, Statt gefunden haben soll. Diesem Blatte zufolge durchzogen gestern vier Individuen die Alleen desselben und redeten die Kutscher und Bedienten der Equipagen, die ihren Besitzern in der Entfernung folgten, mit den Worten an: „Laßt doch eure Wagen stehen, zieht eure Livree aus und kommt mit uns. Wir werden die Aristokraten springen lassen!" Bei anderen Wagen hatten die vier Individuen die Thür geöffnet und hineingerufen: „Es leben Carnot, Vidal und de Flotte! Es lebe die Guillotine! Nieder mit den Aristokraten und den Jesuiten!" Diese vier Individuen sollen zuletzt verhaftet und auf die Polizeipräfektur gebracht worden sein. Auch spricht man von der Beschlagnahme einer Kiste mit Gewehren, Pistolen, Kugelformen, Pulver u. s. w. an der Barriere von Passy in dem Augenblick, als dieselbe auf einem Fuhrmannswagen in die Stadt hineingeschmuggelt werden sollte.

— In der heutigen Sitzung der National-Versammlung erfolgt der Bericht über die Wahlen des Unter-Elsasses; 97,000 Stimmen sind abgegeben worden, wovon 57,000 auf die 5 socialistischen Candidaten (darunter ein Elementarlehrer und ein verabschiedeter Lieutenant der Jäger von Vincennes) gefallen sind. Die Wahlen werden für gültig erklärt unter Vorbehalt der Beibringung der das Alter und die Nationalität der Gewählten rechtfertigenden Papiere. — Hierauf geht die Berathung des Stempelgesetzes fort. Eine längere Debatte erregt das von der Kommission vorgeschlagene und von der Regierung bekämpfte Projekt, die Rentenübertragungen mit einer Stempelsteuer von 1 % (5 Centimes vom Capitalwerth auf je 100 Franken) zu belegen. Ducos bestreitet die Besteuerung der Renten-Uebertragung als rechtswidrig, in so fern sie die schon bestehenden Renten afficiren würde, und als unpolitisch, in so fern sie die Staatsrenten entwerthen und namentlich die fremden Kapitalien verscheuchen würde. Der Redner lobt die provisorische Regierung und die Constituirende, daß sie die Staatsschuld gewissenhaft respektirt haben, und warnt vor dem kleinsten Angriff auf dieselbe, besonders in einem Augenblicke, wo die ganze Gesellschaft erschüttert und das Eigenthumsrecht in Frage gestellt sei. Nach seiner Angabe giebt es in Frankreich 3128 Personen, die 5000 Franken und darüber in Staatsrenten haben; ungefähr 160,000, die zwischen 100 und 5000 haben (16,424 zwischen 1000 und 500, und 134,186 zwischen 500 und 100); 416,833, die nur 100 Franken Renten haben. Mit dieser Rede, die einen lebhaften Eindruck auf den Bänken der Majorität hervorzurufen scheint, schließt die Sitzung.

Paris, den 20. März. (Köln. Z.) L. Napoleon präsidirte heute Mittags dem Ministerrathe. Vorher hatte er mit den Haupt-Mitgliedern der Majorität eine lange Conferenz bezüglich des beabsichtigten Gesetzes gegen die Presse gehalten, welche auch im Ministerrathe der Gegenstand einer neuen Prüfung war.

— In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wird die zweite Berathung des Stempelgesetzes für Wechsel, Actien ꝛc. fortgesetzt. Nach einer wenig beachteten Rede von d'Adelswaert für die vorgeschlagene Besteuerung der Rentenübertragung durch einen Stempel, ergreift Berryer unter allgemeiner Aufmerksamkeit das Wort dagegen. Er hält diese Maßregel für gefährlich und ungerecht; gefährlich, weil sie als eine Besteuerung, nicht des Capitals, sondern der Negociationen alle Creditoperationen erschwere und dem Staat dadurch mehr Verlust als Gewinn verspreche; ungerecht, weil sie nichts anderes heiße, als einen Wechsel, den der Staat als Schuldner ausgestellt habe, bei jedem Endossement auf Kosten des Gläubigers einer Steuer zu unterwerfen. Der Redner macht zuletzt die Rücksicht geltend, daß diese Maßregel die Capitalien ins Ausland verscheuchen würde, wo die Besteuerung der Rentenübertragung nicht bestehe, so wie ferner, daß dieselbe durch Herabdrückung des Renten-Curses den Zinsfuß der Staatsschuld, der den Zinsfuß in ganz Frankreich regulire, erhöhen und dadurch auf alle Geschäfte nachtheilig einwirken würde. Emile Leroux, Berichterstatter der Commission, beantwortet Berryer's Rede. Er erwähnt zuerst, daß der Ausschuß mit 9 Stimmen unter 12 die Nothwendigkeit und Gerechtigkeit der Besteuerung der Rentenübertragung anerkannt, und daß der Präsident desselben (Gouin, einer der bedeutendsten Banquiers von Paris) dieselbe vorgeschlagen habe. Er hält diese Besteuerung für nothwendig, um zur Deckung des Deficits beizutragen, und für gerecht, weil sie nur die allgemeine Regel für Handelsvaluten, Actien u. dgl. auch auf die Staatspapiere anwenden wolle. Der Redner befürchtet bei der Mäßigkeit des Stempelsatzes (5 Cent. von 100 Frcs. des Capitalwerthes) keine Veränderung der Rentenoperationen. Er hebt hervor, daß die 1600 Millionen des unbeweglichen Besitzes in Frankreich 322 Millionen Abgaben zahlen, während die 6- bis 7000 Millionen, die in Renten angelegt sind, ganz abgabenfrei sind. Am Schlusse ruft er aus: „Machen Sie nicht, besonders in einem Augenblicke, wo die Leidenschaften so leicht irregeleitet werden können, daß man sagen kann: diejenigen, welche die Getränkesteuer wiederhergestellt haben, haben eine Steuer auf die Renten verweigert!" Der gewesene Finanzminister Passy bekämpft die Besteuerung der Renten-Uebertragung als rechtswidrig, indem der Staat den Renten-Inhabern die Leichtigkeit der Operationen mit den Renten-Titeln zum Theil raube, und als unzweckmäßig, weil in Folge derselben die fremden Renten bald gesuchter sein würden, als die Französischen. Bemerkenswerth sind die Schlußworte seiner Rede, mit denen er auf die früher von ihm vorgeschlagene Einkommensteuer zurückkommt: „Sie werden umsonst Ihr Budget nach allen Seiten hin umwenden und aufwühlen. Sie werden keine neue Einnahmequelle finden, es sei denn, daß Sie die Einkommensteuer einführen und in Frankreich thun, was man überall anderswo schon gethan hat." Der Finanzminister Fould spricht Namens der Regierung in demselben Sinne, wie Berryer und Passy, und protestirt gegen die vorgeschlagene Besteuerung der Rentenübertragung. Dieselbe wird gleichwohl unter lebhafter Sensation und lebhaften Zeichen der Befriedigung auf der Linken in namentlicher Abstimmung mit 400 gegen 232 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen.

Paris, den 22. März. (Telegraphische Depesche.) Die Annahme der Preß- und Clubgesetze ist beinahe zweifellos. (Berl. N.)

Großbritanien und Irland.

London, den 16. März. Unter den Irischen Provinzial-Journalen, welche die bevorstehende Aufhebung der Lord-Statthalterschaft beinahe einstimmig billigen, ist keines mehr als der in Belfast erscheinende „Northern Whig" erfreut, daß Irland nun die Aussicht habe, „von seiner provinziellen Erniedrigung, von der Rangstufe Canada's, des Caps, Neuseelands mit ihren besonderen Gouverneuren, zu der beneidenswerthen Stellung als ein Theil des Britischen Reiches erhoben zu werden."

In der gestrigen Unterhaus-Sitzung betritt der Schatzkanzler Sir Charles Wood zum ersten Male seit seiner Krankheit wieder das Haus, und sein Erscheinen wird von allen Seiten mit lautem Beifall begrüßt. Die Verhandlungen über das Budget beginnen mit dem Finanzberichte des Schatzkanzlers. Sir Charles Wood erklärt, er sei nicht im Stande, seine Vorlagen mit derselben Genauigkeit zu machen, wie dies thunlich gewesen wäre, wenn er seinen Bericht bis zum Ende des mit dem 5. April ablaufenden Finanzjahres verschoben hätte. Er veranschlage die Einnahme bis zum 5. April auf 52,785,500 Pf. St., die Ausgabe auf 50,533,650 Pf. St.; demnach werde sich für das laufende Jahr ein Ueberschuß von 2,250,000 Pf. St. ergeben. Für das nächste Jahr glaube er ein ganz so günstiges Resultat nicht in Aussicht stellen zu dürfen. Als Gründe dafür giebt er an: einen bedeutenden Minderertrag der Zölle, hauptsächlich in Folge der mit dem nächsten Juli eintretenden Herabsetzung der Zucker-Zölle und als Ergebniß der wahrscheinlich abnehmenden Branntwein-Consumtion (im vorigen Jahre sei die Consumtion der Cholera wegen eine außerordentliche gewesen), so wie der wahrscheinlichen Abnahme in der Quantität des eingeführten Getreides. Mit Berücksichtigung dieser muthmaßlichen Verminderungen schätze er den Ertrag der Zollgebühren für das nächste Jahr auf 20,000,000 Pfd. St.; Accise 14,045,000 Pf. St.; Stempelgebühren 6,860,000 Pf. St.; abgeschätzten Taxe (assessed taxes) 4,020,000 Pf. St.; Einkommensteuer 5,410,000 Pf. St.; Postamt 820,000 Pf. St.; Kronländereien 160,000 Pf. St.; vermischte Einkünfte 260,000 Pf. St.; alte Vorräthe 410,000 Pf. St.; Gesammt-Einkommen während des mit dem 5. April 1851 zu Ende gehenden Jahres 52,285,000 Pf. St. Die Ausgaben für die Zinsen der fundirten und nichtfundirten Schuld, für die Civilliste, für Flotte, Heer, Geschützwesen u. s. w. veranschlage er auf 50,613,582 Pf. St.; füge man hierzu noch 150,000 Pf. St. für den Bau des Parlaments-Gebäudes, Gründung eines Fonds für die Handelsflotte ꝛc., so erhalte man eine Gesammtsumme von 50,763,582 Pf. St., und es bleibe folglich ein Ueberschuß von 1,521,418 Pf. St. Nachdem der Redner dergestalt zu dem Resultat gekommen ist, daß er am 5. April dieses Jahres die Summe von 2,250,000 Pf. St. in Händen haben werde, und daß er für das folgende Jahr auf einen Ueberschuß von 1,500,000 Pf. St. rechne, kommt er auf die Frage, wie dieses Geld zu verwenden sei. Mit Bezug hierauf erklärt er nun, es sei seine und der Regierung Ansicht, so weit wie thunlich eine Reduction der Staatsschuld vorzunehmen; sein Vorschlag gehe dahin, zu diesem Zwecke die Hälfte des muthmaßlichen Ueberschusses des nächsten Jahres, nämlich 750,000 Pf. St., anzuwenden. Bei den eigenthümlichen Verhältnissen des Landes halte die Regierung dafür, daß es zweckmäßig sei, eine Erleichterung in der Besteuerung eintreten zu lassen, und schlage deshalb zum Vortheil der kleinen Grundbesitzer vor, für die Uebertragung von Realvermögen unter dem Werthe von 1000 Pf. St. die Stempelgebühren bedeutend niedriger als gegenwärtig anzusetzen. Aehnliche Reduktionen beabsichtige die Regierung in den Stempeln für Hypotheken und Schuldverschreibungen unter 1000 Pf. St. vorzunehmen, und bei höheren Summen werde sie ein möglichst vollständiges System der Gleichstellung erstreben. Auch eine Herabsetzung der Stempelgebühren für Mieth-Contracte werde beabsichtigt. Außer diesen Reduktionen, welche dem kleinen Grundbesitzer zu Gut kommen und es den arbeitenden (ackerbauenden) Klassen leichter machen sollen, Beschäftigung finden, will die Regierung die Ziegelsteuer aufheben, um die arbeitenden Klassen in den Stand zu setzen, in besseren Wohnungen zu leben. Den Verlust, welchen durch diese Maaßregeln die Staats-Einkünfte erleiden würden, schätzt Sir Charles Wood auf 750,000 Pf. St. Was den Ueberschuß des gegenwärtigen Jahres betrifft, so beabsichtige die Regierung, weitere Geldvorschüsse zur Beförderung der Cultivation des Landes zu machen. Sie schlage vor, zu diesem Zwecke England und Schottland 2,000,000 Pf. St., Irland 1,000,000 vorzuschießen. Der Redner giebt dem Hause die Versicherung, daß er im Stande sein werde, alle diese Vorschüsse zu machen, ohne die Staatsschuld zu vergrößern. Von den zur Tilgung der Staatsschuld bei Seite gelegten 750,000 Pf. St. gedenke er 250,000 zur Tilgung einer ablösbaren jährlichen Leibrente von 10,000 Pf. St. zu verwenden. Die hiernach noch übrig bleibenden 500,000 Pf. St. hofft er, werde das Haus ihm gestatten, in der Staatskasse zu behalten, indem er und die Regierung glaube, daß zur Aufrechthaltung des öffentlichen Kredits stets das Vorhandensein von einer halben Million Surplus wünschenswerth sei. Der Redner trägt schließlich im Wege der Resolution darauf an, daß die Summe von 9,200,000 Pf. St. in Schatzscheinen für den Dienst Ihrer Majestät erhoben werde. Hume klagt darüber, daß die Steuererleichterung eine so geringe sein solle; es würde besser sein, mehr Steuern aufzuheben, als eine unbedeutende Reduktion der Staatsschuld vorzunehmen. Die Herren Frewen und Law Hodges sind erstaunt, daß der Schatzkanzler einen so wichtigen Gegenstand, wie den Hopfen, in seiner Darlegung gar nicht berührt hat. Der Marquis von Granby will nichts von Herabsetzung der Steuern wissen. Osborne prophezeit, die Herabsetzung der Abgaben werde dahin führen, daß man seine Zuflucht zu Schutzzöllen würde nehmen müssen

Oberst Sibthorp hat die Ueberzeugung, daß überhaupt gar kein Surplus vorhanden ist. Alle Schatzkanzler, meint der tapfere Oberst, statten trügerische Berichte ab und machen Versprechungen, die nie verwirklicht werden. Das Haus habe heute etwas von Uebertragung des Vermögens gehört; das heiße, seiner Ansicht nach, nichts Anderes, als daß sie bald alle in die Lage kommen würden, ihr ganzes Vermögen verkaufen zu müssen. (Gelächter.) Es helfe nichts Anderes, als daß man ein scharfes Auge auf jeden einzelnen Punkt des Budgets richte, und etwas Gutes, wenigstens glaube er, könne gethan werden, wenn man einen oder zwei unnütze Lords der Admiralität los zu werden suche und eine Anzahl überflüssiger Offiziere entferne. Das von dem Staatskanzler verlangte Votum wird schließlich bewilligt.

In der **Unterhaus-Sitzung** vom 19. ward ein Antrag des Herrn **Hutt**, welcher die Abberufung des zur Unterdrückung des Sklavenhandels bestimmten Geschwaders an der Afrikanischen Küste bezweckte, mit 232 gegen 154 Stimmen verworfen. (Köln. Z.)

Locales ꝛc.

Posen, den 24. März. Der Hauptmann **von Rostken** des 5. Infanterie-Regts. ist zum Major und Commandeur des 3. Bataillons (Schievelbein) 9. Landwehr-Regiments ernannt worden.

— Wie ich so eben erfahre, kehrt nicht blos die in Samter stehende Compagnie des 4. Landwehr-Regts. nach Graudenz zurück, sondern es gehen alle drei Stammcompagnieen in ihre Staabsquartiere zurück, und wird die des zweiten Bataillons (aus Schmiegel) am 28. d. M. in der hiesigen Umgegend Marschquartiere beziehen.

— Die Bresl. Ztg. enthält folgende Correspondenznachricht, deren Richtigkeit wir dahin gestellt lassen: **Posen**, den 18. März. Unser aus Preußen hierherr versetzte Landrath v. **Hindenburg** hat eine schwere Kränkung erlitten. Da nämlich mehrere Wahlmänner und Wähler nicht an den kürzlich stattgehabten Wahlen theilnehmen konnten, weil sie bei der gegenwärtigen Gerichtssitzung als Geschworene fungiren, hatte sich der Landrath v. Hindenburg amtlich an den Schwurgerichtshof mit dem Antrage gewendet, in Berücksichtigung der großen politischen Wichtigkeit der Wahlen, während der Dauer derselben die Gerichtsverhandlungen, die doch von geringerer Wichtigkeit seien, auszusetzen. Hierauf soll er die kurze Antwort durch den Präsidenten, Appellationsgerichtsrath **Hausleutner**, erhalten haben: „Der Gerichtshof halte es nicht der Mühe werth, auf seinen Antrag weiter einzugehen.“ Wie wir hören, soll Herr v. Hindenburg nun die Absicht haben, um künftige Conflikte der Art zu vermeiden, dem Staats-Ministerium die Frage zur Entscheidung vorzulegen, welcher Akt von beiden der wichtigere sei und dem der andere nachstehen müsse.

— Die Spen. Ztg. läßt sich von hier Folgendes berichten: **Aus dem Großherzogthum Posen**, 19. März. In Folge der Aufnahme unserer Provinz in den Deutschen Bund haben es die Regierungen von Posen und Bromberg für überflüssig gehalten, den mit der Wahl der Wahlmänner beauftragten Wahlvorstehern diesmal die zur Wahl der ersten Kammer übersandten Exemplare des Wahlgesetzes vom 6. Dezember 1848 mit einer Polnischen Uebersetzung zu versehen. Es ist vielmehr lediglich dem Ermessen der Wahlvorsteher, die meistens aus der Zahl der Beamten gewählt sind, überlassen, im Falle irgendwo im Wahltermin die Vorlesung des Protokolls in Polnischer Sprache verlangt wird, dies zu bewirken, oder, wenn der Wahlvorsteher selbst dieser Sprache nicht mächtig ist, einen der Urwähler aus der Versammlung damit zu beauftragen. Daß diese Vorlesung in den Bezirken, welche entweder, wie der Netzgau, großentheils durch Einwanderung Deutsch sind, und da, wo die Germanisirung unter dem Ober-Präsidio Flottwell's weit genug vorgedrungen ist, nicht nöthig sein wird, liegt nahe; wo jedoch das Polnische Element vorwaltet, wie in den Kreisen Inowraclaw, Gnesen und dem ganzen Süden und Südosten des Großherzogthums, dürfte dieser Fall denn doch sehr häufig vorgekommen sein, und es wäre daher wohl wünschenswerth gewesen, daß daß die Exemplare des Wahlgesetzes auch mit der Poln. Uebersetzung versehen worden wären. — Die Polen des Großherzogthums, welche durch die Liga Polska in genauer Verbindung mit denen in Schlesien und Westpreußen stehen, betreiben jetzt die Hebung ihrer Nation mit außerordentlichem Eifer. So giebt es jetzt hier vier bis fünf polnische Zeitungen, die in den Central-, Kreis- und Spezial-Versammlungen der Liga vorgelesen werden: außerdem kauft der Pole nur bei Polen, hält nur Polnisches Gesinde u. s. w. Unter diesen Umständen dürfte die Polnische Nation bald selbstbewußter dastehen, als früher.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 25. März. Am Sonnabend kamen wieder zwei politische Anklagen, wegen Aufruhrs bei Gelegenheit der Insurrektion des Frühjahrs 1848, zur Verhandlung, deren Verlauf Nichts wesentlich Interessantes bot. Der erste Angeschuldigte war der Schulze **Paul Rgsy** aus Orlinko bei Wronke, der seine Dorfbewohner zum Widerstande gegen die Preußischen Truppen, namentlich zur Befreiung eines angeblich gefangen genommenen Probstes, aufgefordert haben soll. Sein Vertheidiger war der Referendarius v. **Mycielski**. — Der zweite Angeklagte war der Lehrer **Ludwig Körner** aus Luboszyn bei Samter. Dieser ist beschuldigt, im April 1848 den Schulzen von Luboszyn abgesetzt und einen andern eingesetzt, ferner aber auch zum Widerstande gegen das Militair aufgefordert zu haben. — In beiden Fällen ergiebt die Beweisaufnahme viel Günstiges für die Angeklagten, und erfolgt daher die Freisprechung derselben.

* **Kosten**, den 22. März. Im Anschlusse an mein Schreiben vom 17. d. M. theile ich Ihnen mit, daß der Geistliche Budzinski, aus welchem Grunde habe ich nicht erfahren können, von hier nach Glogau transportirt, und dort einstweilen auf der Festung untergebracht worden ist. Wie ich höre, soll er aber auch in Glogau nicht bleiben, sondern nach Wollstein abgeliefert werden, weil er sonst seinem persönlichen Richter entzogen werden würde.

γ **Grätz**, den 24. März. So wie in anderen Gegenden auf die milden Frühlingstage ein zweiter Winter gefolgt ist, so ist dies auch bei uns der Fall. Bereits seit acht Tagen haben wir eine Kälte von 9—10° R. unter beständigem Schneegestöber. Unsere Frühlingsboten, die Kiebitze, sind bereits seit 5 Tagen angelangt, ungeachtet des mitunter fußtiefen Schnees. Auf den Sümpfen scheinen sie kein Asyl und keine Nahrung zu finden, deshalb fliegen sie hier in der Stadt ängstlich umher, um dergl. zu suchen. — Am 12. d. M. ereignete sich auf dem Dominium Rakwitz ein trauriger Vorfall. Der Gutsbesitzer ging nämlich damit um, einen Umbau seiner Glashäuser vornehmen zu lassen und hatte auch bereits im strengsten Winter damit begonnen. Indessen mögen wohl die bei der strengen Kälte verarbeiteten Ziegelschichten nachgegeben haben, denn der Bau stürzte jetzt beim Wiederbeginne ein, so daß 3 Arbeiterinnen, Mädchen in noch jugendlichem Alter, die mit der Zureichung von Dachsteinen beschäftigt waren, dergestalt verletzt wurden, daß die Eine wohl schwerlich mit dem Leben, die Zweite aber nur mit einer Amputation ihrer Füße, und die Dritte nur mit einigen Wunden davon kommen wird.

Am 16. d. überfielen abermals 7 Kerle einen Wirth in Pietrowo bei Wielichowo und wollten sich Einlaß in seine Wohnung verschaffen, wurden aber auf das Geschrei des Wirthes von den herbeieilenden Nachbarsleuten vertrieben. — Gestern in der Mittagsstunde ertönte hierorts Feuerlärm. Im Rathhauskeller war Feuer ausgebrochen, wurde aber alsbald gedämpft, nachdem nur ein Strohsack und eine Pritsche theilweise verbrannt war. Ohne Zweifel ist der Brand durch Unvorsichtigkeit von liederlichem Gesindel, welches im Wachtlokal zu übernachten pflegt, entstanden.

χ **Bromberg**, den 21. März. Eigenthümlich ist es, daß in letzter Zeit mehrmals ein Selbstmord bei älteren Personen in unserm Departement vorgekommen ist. So hat sich am Ende des vorigen Jahres der Oberinspektor Valentin **Blazewski**, ein reicher und sonst durch seine Heiterkeit ausgezeichneter Mann, erschossen; jetzt hören wir wieder von einem ähnlichen Selbstmorde in der Nähe Fordons, wo ein unbekanter alter Jude an einem Zaune erhängt gefunden worden ist, und von einem ähnlichen Falle im Kreise Gnesen, wo sich die 75jährige Wittwe Anna **Jeske** in Jmiolka an einem Strumpfbande erhängt hat. Ueberdies ergeben Zusammenstellungen aus amtlichen Berichten in diesem Winter eine große Anzahl von Kindern, welche durch Kaminfeuer in unserm Departement verbrannt sind, was wegen der großen Kälte und des langen Winters sehr erklärlich ist. In unserer Gegend dauert übrigens die Kälte in einer Höhe von 3—4 Grad noch immer fort; nur wenige Tage im Anfange dieses Monats waren warm; auch haben wir seit mehreren Tagen wieder Schnee auf Dächern und Feldern. — In einigen Kreisen unseres Regierungs-Bezirks ist die Tollwuth unter dem Rindvieh ausgebrochen: jedoch stehen die Fälle nur vereinzelt da. — Ein halbwahnsinniger und verkrüppelter Junge, der sich von Betteln ernährte, wollte sich im Laufe dieses Winters in einen Heuhaufen auf den Rybitwyer Wiesen verkriechen. Dort angelangt, zog er eine zum Geschenk erhaltene Cigarre und ein Streichhölzchen hervor. Durch das letztere gerieth das Heu in Brand und begrub den Jungen unter seiner Asche.

+ **Inowraclaw**, den 20. März. Schon seit länger als drei Wochen spukt in unserer Umgegend ein wunderbares Gerücht, wovon ich Ihnen, da man es täglich anders und immer fabelhafter hörte, obwohl es fabelhaft genug ist, nicht eher Bericht erstatten wollte, bis ich genauere Auskunft darüber haben würde. Diese ist mir nun theils durch den Mann selbst, dem nachstehendes Abenteuer begegnet ist, und theils durch seinen Bruder geworden und ich schreibe hier nieder, was ich von Beiden gehört habe, nicht um den Aberglauben zu befördern, sondern um etwas Curioses für Ihre Leser zu liefern, denen ich gern die Beurtheilung überlasse.

In **Spetal**, einem Dorfe unseres Kreises, wohnt ein evang. Schullehrer, welcher in dem, kaum $\frac{1}{8}$ Meile von ihm entlegenen Dorfe Wonorze einen älteren Bruder hat, der ebenfalls Lehrer ist. Von letzterem, den er beauftragt hatte, seine beabsichtigte Heirath zu vermitteln, nach seinem Wohnort zurückkehrend, denkt er über den ihm ertheilten Bescheid, daß der Vater der Braut die Heirath erst nach einem Jahr gestatten will, nach und bemerkt am Ufer eines Grabens ein in Lumpen gehülltes Kind. Er nimmt dasselbe auf den Arm, um es nach dem Dorf zu bringen. Da ihm aber die Last des Kindes mit jedem Schritte schwerer wird, setzt er dasselbe nieder, um es besser zu fassen. Plötzlich jedoch steht ein Knabe von etwa zwölf Jahren vor ihm, der ihm durch seinen schnellen Wuchs solchen Schreck in die Glieder treibt, daß ihm die Pfeife aus dem Munde fällt und er schon zur Flucht bereit ist, als die sonderbare Erscheinung ihn festhält, und zu ihm spricht: „Fliehe nicht! ich bin vom Meister abgesandt, Dir Wichtiges mitzutheilen und es dient zu Deinem Heile, daß Du nicht kalt bei mir vorübergegangen bist. Du hast durch Deinen Bruder bereits einmal um Deine Braut angehalten, wiederhole Deinen Antrag noch selbst zweimal, jedesmal in der zwölften Stunde und, wenn Dir der Vater seine Tochter dann noch verweigert, dann mache nur diese Zeichen und es erfolgt des Mannes Untergang, der in Folge eines von ihm bei'm Schweinehandel verübten Betruges schon beschlossen ist, wie bei'm Hiob, wenn er nicht Deinem Begehren nachkommt.“ Auf die vom Verblüfften geäußerten Zweifel habe ihm der Knabe einen Spiegel vorgehalten, in welchem ein Heer gehörnter Kerle zu sehen gewesen sei. Den vor Schreck zu Boden Gestürzten habe dann der Wunderknabe wieder aufgerichtet und ihm, sich entfernend, gesagt, daß er über das Erlebte Niemandem etwas offenbaren dürfe. Todtblaß kommt der Mann in seiner Behausung an, wo er einige Bekannte vorfindet, um die er sich aber gar nicht kümmert, sondern nach dem alten Bollhagenschen Gesangbuche greift, um sich durch das Lutherlied: „Eine feste Burg ist unser Gott“, zu stärken. Auf die Nachfrage, was ihm geschehen, sagt er, es sei ihm Etwas begegnet, das er nicht mittheilen dürfe. Tags darauf verfällt derselbe in tiefen Schlaf, in welchem er furchtbar schwitzt, die vorstehende Begebenheit dreimal wortgetreu erzählt und jedem sich nahenden Menschen verkündigt. Endlich ruft man den Vater seiner Braut und erweckt den Schläfer durch lautes Rufen und heftiges Schütteln. Er erwacht, blickt starr umher, fragt nach der Uhr und verlangt, da es die zwölfte Stunde war, mit seinem künftigen Schwiegervater allein zu sein, dem er dann sein Anliegen mit der ihm vom Wunderknaben angedeuteten Drohung vorträgt. Der Kranke hat sich indeß von seinem Schreck bald wieder erholt, verrichtet seine Funktionen nach wie vor und erzählt jedem Neugierigen sein Abenteuer, will aber seinen Heirathsantrag zum dritten Male nicht wiederholen, weil er durch eine bibl. Geschichte auf den Gedanken gekommen, daß der Teufel dabei im Spiele sei und ihn als Werkzeug benutzen wolle. Neue Nahrung hat dieser Aberglaube dadurch erhalten, daß dem ꝛc. Schwiegervater unseres Schwärmers bereits einige junge Schweine gefallen sind. Nun urtheile und glaube Jeder, was er will und kann!*)

Musterung polnischer Zeitungen.

Von der Red. des Dziennik Polski sind wir ersucht worden folgende Entgegnung aufzunehmen:

Dem Hrn. Berichterstatter über die Pariser Correspondenz des Dziennik Polski (zu vergl.: Musterung der poln. Zeitungen in Nr. 71 der Posener Zeitung) zur Entgegnung,

daß wir es dem Referenten überlassen müssen, unsere ganze Pariser Correspondenz vom 9. März, und nicht einzelne, aus dem Zusammenhange herausgerissene Sätze zur Kenntniß des Publikums zu bringen, wenn auf dessen Urtheil in der angeregten Sache recurrirt werden soll. Wir bleiben bei unserer Berichtigung vom 21. März und fügen noch die lexicographische hinzu, daß das Wort zaborca nie im Polnischen die Bedeutung „Räuber“ hat.

*) **Wir urtheilen dahin, daß dies eine Spukgeschichte, wie alle ähnlichen, die sämmtlich in aufgeregter, krankhafter Phantasie ihren Grund haben. Mitgetheilt haben wir dieselbe, weil es noch Leute giebt, die gern Spukgeschichten lesen.**

Der Dziennik Polski enthält in Nro. 68 eine Kritik über die Politik der Gazeta Polska von Herrn Vinc. Brzoza, worin dieses Blatt wegen seines Parteistandpunktes, den es der Demokratie gegenüber einnimmt, scharf getadelt, und ihm der Vorwurf gemacht wird, daß, wenn es auf diesem Wege consequent fortschreite, es das Land in Parteiungen zerreiße, und dadurch seine Kraft abschwäche. Wir entnehmen aus dieser Schrift folgendes Urtheil über die Insurrection vom Jahre 1848; „Das Jahr 1848 hat uns geschadet, das hat der Erfolg bewiesen. Einige von uns sagen, die Deutschen sind an Allem schuld, Andere schieben die Schuld auf die demokratische Gesellschaft (in Paris), Andere auf den Ehrgeiz einzelner Personen, noch Andere endlich auf den Verfall des Polenthums; ich behaupte dagegen, unsere politische Inconsequenz trägt die Schuld an den traurigen Ereignissen des J. 1848.

Im Jahre 1848 mußte der Politiker sich vor Allem die Frage beantworten, ob das Land unter Begünstigung der damaligen Zeitumstände mit eigenen Kräften einen Nationalkrieg unternehmen konnte. Wer nur einen Blick in's Land that, mußte diese Frage entschieden verneinen. Wozu mußte also in diesem Falle eine gesunde Politik rathen? Zu nichts Anderem, als mit der Berliner Revolution einen festen Bund zu schließen, und unsere Thätigkeit nur in den Schranken dieser Revolution zu entfalten. Daraus aber folgte für uns ferner, daß wir jeden Exceß aus allen Kräften zu verhindern suchen, die Emigration auf ihrem Standpunkte im Westen zurückhalten und die Errichtung Polens einer späteren Zeit überlassen mußten. Indessen wir lassen jene Frage enden; wir brachen plötzlich ab mit der Berliner Revolution, stellten uns unter das Banner der Nationalität und drohten Preußen mit Rußland in Krieg zu verwickeln. Dadurch stießen wir das Cabinet, die Revolutionspolitik und das damals angenommene System des Friedens von uns zurück. Alle verließen uns, denn sie hatten nur die Wahl, entweder mit uns zu halten und den Krieg zu übernehmen, oder uns zu verlassen und den Frieden zu erhalten. Sie wählten das Letztere, und nachdem sie gewählt hatten, mußten sie in alle Konsequenzen gegen uns einwilligen.

Dasselbe Blatt schreibt in Nro. 69: Reisende, welche aus Polen kommen, bringen uns die Nachricht, daß die Russischen Heeresmassen sich an der Gränze sammeln, daß zwischen Konin und Kalisch im Umkreise von einigen Meilen Artillerie-Batterieen zu 200 Geschützen stationirt sind. Bis dahin stehen in Polen nur zwei vollständige Armeekorps, nämlich das erste und fünfte, unter dem Commando Rüdigers und Paniutins nebst der Division Grabe vom dritten Armeekorps Tscheodojew's, welches in Wolhynien steht. Kavallerie ist wenig da. Das ganze Armeekorps Kavallerie unter dem General Sachs steht ebenfalls in Wolhynien. Das Einrücken dieser Armeekorps in das Königreich Polen steht in jedem Augenblick zu erwarten. Denn schon seit mehreren Wochen sind die Districts-Kommissarien im Königreiche durch einen Regierungserlaß davon in Kenntniß gesetzt worden, daß es der Wille des Kaisers sei, daß das Russische Heer die Grenzen des Reiches überschreite, und daß der Kaiser den Bitten der Offiziere und Unteroffiziere nachgegeben und gestattet habe, daß ihre Frauen in der Nähe der Armee ihren Wohnsitz nehmen dürfen. Daher ist den Distrikts-Kommissarien im Warschauer Gubernium zugleich anbefohlen worden, für die Frauen der Offiziere und Unteroffiziere Wohnungen in Bereitschaft zu halten, im Falle sie in einer Gemeinde ihren Aufenthalt zu nehmen Willens seien.

Die Gazeta Polska bringt in Nro. 68 ebenfalls den bekannten Aufruf „an die Polnischen Bauern von einem Freunde derselben“, den wir vor einigen Tagen aus dem Dziennik mittheilten. Ein Exemplar desselben ist ihr aus Kobylin mit dem Bemerken zugeschickt worden, daß der dortige Districts-Kommissarius Herr Rhode dieses Placat an einem Wochenmarkte an Landleute ausgetheilt habe.

Dasselbe Blatt spricht sich über die Wahlen zu den Berliner Kammern in folgender Art aus: „In Nro. 61 unserer Zeitung, welche den Abonnenten nicht zugekommen ist, haben wir uns bemüht, unsere Meinung auf's Ueberzeugendste zu rechtfertigen, daß wir für Berlin nicht nur wählen müssen, sondern daß wir auch verpflichtet sind, unsere Wahlen überall auf diejenigen Deputirten zu lenken, welche so eben ihr Mandat niedergelegt haben.“ Nachdem die Einwendungen, die dagegen erhoben werden könnten, widerlegt worden sind, heißt es über die historische Bedeutung dieser Wahlen: „Durch die Wahl derselben Männer werden wir zunächst beweisen, daß die ganze Nation die Handlungsweise derselben billigt; wir werden ihnen bei der feierlichen Eidesleistung auf die Constitution Gelegenheit geben, zu zeigen, was für ein Unterschied es ist, einer verfassungsrevidirenden und einer gesetzgebenden Kammer anzugehören, die Hand an's Werk zu legen und das vollendete Werk vor sich zu haben, Grundsätze zu vertheidigen, und das Haupt unter die Nothwendigkeit zu beugen; wir werden Europa überzeugen, daß Niemand bei uns in dieser Hinsicht eine abweichende Meinung hat; wird werden dem etwaigen Vorwurfe von Seiten der Deutschen ausweichen, die, im Falle andere Männer gewählt würden, gewiß nicht unterlassen würden, zu behaupten, diese seien weniger oppositionell, würden sich daher leichter zu Concessionen herbeilassen und der Solidarität mit ihren Vorgängern entsagen; wir werden endlich Europa überzeugen, daß der Pole mit eigenen Waffen kämpft, daß er die unwandelbaren Gesetze Gottes, den Glauben an die große Zukunft seiner Nation und die Grundsätze der Freiheit verkündet. Alles dies aber werden wir durch Nichts so vollkommen erreichen, als dadurch, daß dieselbe Schaar von Männern die Hand auf die Constitution legt, welche den Eid darauf verweigerte, so lange er zu vermeiden war, ihn jetzt aber aus Liebe zum Vaterlande übernimmt, sobald er eine Nothwendigkeit geworden ist.“

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 24. März.

Lauk's Hôtel de Rome: Bürgermeister Weigelt und Rechtsanw. Nolte a. Lissa; Kfm. Goldschmidt a. Berlin; Gutsb. v. Knorr a. Gutowy.

Hôtel de Bavière: Die Gutsb. v. Breza a. Jankowice; v Bninski a. Biezdrowo u. v. Wierzbinski a. Czarnysad; Frau Oberamtmann Freytag a. Krotoschin.

Bazar: Die Gutsb. Niesiołastowski a. Słupia; Emil Bninski a. Glesno; J. Zdembinski a. Czewojewo; Ap. Gajewski a. Wollstein; Ad. Antoszewski a. Polen u. Gutsb. Przyłuski a. Starkowo; Pächter Max Sypniewski a. Konink o; Major a. D. Dołubowski a. Dembno.

Schwarzer Adler: Frau Gutsb. v. Bilinska a. Boborowo; Frau Oberförster Nowacka a. Miloslaw.

Hôtel de Dresde: Kreisger.-Rath A. Solms a. Wągrowiec; Kaufm. Jungfer a. Gnesen.

Hôtel à la ville de Rome: Gutsb. v. Mielęcki a. Sieborze.

Hôtel de Berlin: Oberförster Kraski a. Laband; Frau Gutsb. v. Kirschenstein a. Simianowo; Reisender Bartsch a. Breslau; Kreisger.-

Direktor Kleinow a. Samter; Gutsb. v. Bronikowski a. Ostworowo; Kandidat Eckardt a. Kosten.
Große Eiche: Die Gutsb. Sławoszewski a. Ustaszewo u. Malczewski a. Toniszewo.
Drei Lilien: Handl.-Disponent Ruzycki a. Wągrowiec.

Vom 25. März.

Lauk's Hôtel de Rôme: Die Partik. Graf Radolinski a. Jaroczyn u. Schmiedell a. Mecklenburg-Schwerin; die Kaufl. Mautzer a. Bromberg u. Aust a. Frankfurt a. O.
Hôtel de Bavière: Landrath v. Haza a. Samter; Notar Noskowski a. Warschau; die Gutsb. v. Goślinowski a. Pawłowice u. v. Mieczkowski a. Pakość.
Bazar: Eigenth. Jabłonowski a. Krakau; die Gutsb. Moszczyński a. Stępuchowo u. Węgierski a. Podrzecza.
Schwarzer Adler: Die Gutsb. v. Kaminski a. Bojanice u. v. Kaminski a. Gulczewo; Oekonom Chodkiewicz a. Jaczkowo.
Hôtel de Vienne: Hauslehrer Ondot a. Biezdrowo.
Hôtel à la ville de Rome: Gutsb. Swinarski a. Kuczkowo; Gen.-Bevollm. Bąkowski a. Otorowo.
Hôtel de Berlin: Administrator Engler a. Budzyn; Gutsb. Hildebrandt a. Dobierzyn; Kfm. Lieberknecht a. Jabłone; Handl.-Commis Neumann a. Warschau; Gutsb. Meißner a. Bogdanowo.
Hôtel de Paris: Die Gutsb. Czembrowicz a. Ostrowiec; F. Dunin a. Lechlin u. Przystanowski a. Białężyn; Advokat Trąpczynski a. Schroda.
Hôtel de Hambourg: Einwohner Chyłemski a. Wąsowo; Gutsb. Mann a. Szudrowo.
Im Eichborn: Gutsb. Hirschfeld u. Oberförster Hoffmann a. Nielno; die Kaufl. Hirschfeld a. Neustadt b. P.; Witkowski a. Czerniejewo u. Grün a. Woldenberg.
Im Eichenkranz: Die Kaufl. Heimann a. Breslau; Gieldzynski a. Kurnik; Wolffsohn u. Cohn a. Neustadt b. P.; Samter a. Berlin u. Brandes a. Glogau.
Weißer Adler: Die Gutsb. v. Kurczewski a. Wągrowiec u. Soyka a. Briesen; Gutsp. Wentscher a. Neudorf.
Große Eiche: Die Pächter Kampf a. Brzozagoi u. Prądzinski a. Areszek; Gutsb. Chrzanowski a. Michałowo.
Drei Sterne: Administrator A. Rendzki a. Wreschen; Gutsp. v. Dobrogojski a. Choczica; Rentier Wolski a. Wreschen; Pächter Koschutzki a. Cielusin; Kfm. Paternowski a. Borek; Wirthsch.-Commiss. Waliszewski a. Chociczka.
Drei Lilien: Wirthsch.-Verw. Maciejewski a. Sroczyn; Partik. Parkanowicz a. Samter; Kfm. Stegebahr a. Żerkow.
Im Reh: Die Bürger Neymann u. Steinitz, Eigenth. Jewaszynski, Fleischer Janicki; Lehrer Jabłoński u. Kfm. Stann a. Schroda; Eigenth. Folisziełski a. Wreschen.
Zum Schwan: Die Kaufl. H. Brandt a. Neustadt a. W. u. Sabor nebst Frau a. Neustädtel.

Markt-Berichte.

Posen, den 25. März.

Weizen 1 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. Roggen 24 Sgr. 5 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Gerste 20 Sgr. bis 24 Sgr. 5 Pf. Hafer 15 Sgr. 7 Pf. bis 16 Sgr. 11 Pf. Buchweizen 20 Sgr. bis 24 Sgr. 5 Pf. Erbsen 24 Sgr. 5 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Kartoffeln 11 Sgr. 1 Pf. bis 12 Sgr. 5 Pf. Heu der Centner zu 110 Pfund 20 Sgr. bis 25 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfund 5 Rthlr. bis 6 Rthlr. Butter ein Faß zu 8 Pfd. 1 Rthlr. 15 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Posen, den 25. März. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus. Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles: $11\frac{2}{3}$ bis $11\frac{3}{4}$ Rthlr.

Berlin, den 23. März.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 48—54 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 25—26 Rthlr., pr. Frühjahr $24\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $24\frac{1}{2}$ bez. u. G., Mai-Juni 25 Rthlr. Br. u. G., Juni-Juli $25\frac{5}{12}$ u. $\frac{1}{2}$ Rthlr. bez. u. G., $25\frac{3}{4}$ Br., Juli-Aug. 26 Rthlr. bez., Br. u. G., Sept.-Okt. 27 Rthlr. Br., $26\frac{1}{2}$ G. Gerste, große loco 20—22 Rthlr., kleine 17—19 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 15—17 Rthlr., pr. Frühjahr 50pfd. $14\frac{1}{2}$ Rthlr. Erbsen, Kochwaare 30—32 Rthlr., Futterwaare 27—29 Rthlr. Rüböl loco $12\frac{1}{2}$ Rthlr., pr. März $12\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., $12\frac{1}{4}$ G., März-April 12 Rthlr. Br., $11\frac{5}{6}$ G., April-Mai 12 a $11\frac{11}{12}$ Rthlr. verk. u. Br., $11\frac{5}{6}$ G., Mai-Juni $11\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $11\frac{2}{3}$ G., Juni-Juli $11\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $11\frac{7}{12}$ verk., Sept.-Okt. $11\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{4}$ Rthlr. verk., $11\frac{1}{3}$ Br., $\frac{1}{4}$ G. Leinöl loco $11\frac{3}{4}$ Rthlr. bez. u. Br., pr. März-April $11\frac{1}{4}$ Rthlr., April-Mai $11\frac{1}{4}$ Rthlr. Br. Mohnöl $15\frac{1}{2}$ Rthlr. Palmöl $12\frac{1}{2}$ a $12\frac{3}{4}$ Rthlr. Hanföl 14 Rthlr. Südsee-Thran $12\frac{1}{2}$ a $12\frac{3}{4}$ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß $13\frac{1}{2}$ u. $\frac{2}{3}$ Rthlr. bez., $13\frac{2}{3}$ Br., mit Faß pr. März-April $13\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., April-Mai $13\frac{7}{12}$ a $\frac{2}{3}$ Rthlr. bez., $13\frac{7}{12}$ Br., $\frac{1}{2}$ G., Mai-Juni 14 Rthlr. bez. u. Br., $13\frac{5}{6}$ G., Juni-Juli $14\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{2}$ G., Juli-Aug. 15 Rthlr. bez. u. Br.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Dienstag den 26. März: Die Belagerung von Saragossa, oder: Pachter Feldkümmels Hochzeitstag. Original-Lustspiel in 4 Akten von Aug. v. Kotzebue. — Hierauf: Die weibliche Schildwache. Liederspiel in 1 Akt. Musik von E. Stiegmann. („Rose" — Frl. Seebach vom Stadt-Theater zu Danzig.)

Bei dem Comité sind für die Ueberschwemmten ferner eingegangen von den Herren: Scheller (Beiträge) 7 Rthlr.; Brockmeyer 5 Rthlr.; Przybylski (Beiträge) 8 Rthlr.; Magistrat in Kosten desgl. 49 Rtlr. 20 Sgr. 3 Pf.; Distr.-Commiss. in Borek desgl. 16 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Kreis-K. in Kosten desgl. 25 Rthlr.; Kaufmannschaft in Stettin desgl. 382 Rthlr.

In Summa bis jetzt 5689 Rthlr. 1 Sgr. 4 Pf.

Bitte um Hilfe!

Es giebt keinen Ort in der hiesigen Provinz, welcher so oftmals und so hart heimgesucht ist, als Bentschen. Fast Jahr für Jahr fanden hier Brände statt, so daß die größte Verarmung eingerissen ist. Es hielt schwer, die Verzweifelnden aufzurichten und zu ermuthigen. Im letzten großen Brande, im Jahr 1845, sanken 59 Gebäude in Asche. Die Meisten vermochten nichts weiter zu retten, als das nackte Leben. Jetzt nun, in der Nacht vom 12. März c., gerade in der Stunde, als Alle im tiefsten Schlafe versunken waren, hat die Hand Gottes den noch übrigen Theil unserer Stadt unter dem heftigsten Sturme erfaßt und in einer Stunde lagen 45 Gebäude darnieder. Das Gotteshaus unserer katholischen Gemeinde ist jetzt ohne Glocken, ohne Thürme und äußerlich wie innerlich so zerstört, daß nicht daran zu denken ist, darin Gott um Trost und Muth in so harter Trübsal anzuflehen. Alle, Alle, Evangelische, Katholiken und Juden trauern tief und sehen mit Entsezzen der Zukunft entgegen.

Brüder, rettet! helft! Wir wissen, daß Eure Hilfe oft angerufen ward, aber die Liebe ermüdet nicht, sie hilft, wo und wie sie kann. Darum gebet, und wenn es noch so wenig wäre, Gott giebt wieder. Zögert nicht, Gott hat den willigen Geber lieb! Helft bald, die Noth ist groß!

Bentschen im Großherzogthum Posen, den 13. März 1850.

Das Comité zur Unterstützung der Abgebrannten.

Scholtz, Kreissecretair, gegenwärtiger Verweser des Landrathamtes. Lewecke, evang. Pfarrer. Pietraszewski, Probst. Junke, Mansionarius und Vicarius. Rochlitz, K. Distriktskommissarius. v. Levetzow, Steuereinnehmer. Aron Pulvermacher, Rabbiner. Ambrosius, Bürgermeister. Karl Kärger, Holzhändler. Eduard Warminski, Ackerbürger. Felix Niedbal, Kirchenvorsteher. Grazynski, Kirchenvorsteher. Ign. Niedbal, Fleischermeister. H. Männel, Färbermstr. Schulz jun., Bäckermeister.

Auch wir sind sehr gern bereit, Beiträge zur weiteren Beförderung anzunehmen.

Posen, den 25. März 1850.
Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Als Verlobte empfehlen sich
Dorothea Reischon.
Herrmann Haim.
Posen und Neustadt a./W.

Deutsche Reform,

politische Zeitung für das constitutionelle Deutschland.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf diese **täglich zweimal** erscheinende Zeitung, deren **Abendblatt** bereits mit den Nachmittags von hier abgehenden Eisenbahnzügen versandt wird. Alle Postämter nehmen Bestellungen an; der Preis für das Quartal beträgt in ganz Preußen 2 Rthlr., in allen übrigen deutschen und den zu Oesterreich gehörigen nichtdeutschen Staaten 2 Rthlr. 12 Sgr., Porto eingeschlossen.

Die Deutsche Reform vertritt die Grundsätze einer konservativen Politik auf dem Boden der bestehenden Verfassung und macht sich besonders die Vertheidigung des Regierungs-Systems zur Aufgabe, welches seit dem November 1848 die Entwickelung der öffentlichen Freiheit mit den Erfordernissen einer kräftigen Regierung zu verbinden, und für Deutschland, wie für Preußen, den Weg einer heilbringenden Neugestaltung anzubahnen gewußt hat.

Unser Blatt ist durch die besten Quellen in den Stand gesetzt, sichere und genaue Nachrichten aus allen Theilen der Verwaltung zu geben. Vom Anfang des nächsten Quartals an wird dasselbe besonders zuverlässige telegraphische Mittheilungen über die wichtigen Vorgänge in allen Theilen der Monarchie und von auswärts enthalten.

In Bezug auf die Erfurter Versammlung ist nicht nur für schleunige und ausführliche Berichterstattung über die öffentlichen Verhandlungen, sondern zugleich durch die unmittelbarsten Quellen für genaue Nachrichten über die dortigen politischen Vorgänge Sorge getragen.

Die Redaktion wird endlich dem Feuilleton, für welches tüchtige Kräfte in den verschiedenen Zweigen der schönen Literatur und der allgemeinen Wissenschaften gewonnen sind, eine besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwenden.

Berlin, März 1850.

Kundmachung.

Der Secretair Müller wird in unserm Auftrage am 8. April c. und den folgenden Tagen von 9 Uhr Morgens an im Forsthause Moschin bei Moschin, verschiedene Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Kleidungsstücke, Jagdgewehre und Pistolen, Reitzeug und andere Gegenstände für einen Forstbeamten, öffentlich und meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen, was wir zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Schrimm, den 12. März 1850.
Königl. Kreisgericht.

Auktion.

Mittwoch den 27. März Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im Auktions-Lokal, Friedrichs-Straße Nr. 30., mehrere gebrauchte Möbels von verschiedenem Holze, 52 Pfd. couleurte Zephyrwolle, in Parthien à 2 Pfd., so wie auch einiges ächtes Porzelan und Glas-Geschirr nebst verschiedenen andern Gegenständen öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Anschütz.

Es ist in einer gestern unter dem größten Theile der Gläubiger des Commerzien-Rath Baller zu Wilhelmshütte abgehaltenen Conferenz, nachdem sich der rc. Baller aller und jeder Disposition begeben, ein Curatorium ernannt worden, welchem die Führung des Geschäfts der Wilhelmshütte und der Papierfabrik zu Eulau, so wie Anlegung eines Tilgungsplanes der Masse übertragen worden. Das Curatorium hat zuvörderst die Fortführung des Geschäfts von dem in der gestrigen Conferenz geschlossenen Vertrage und zwar von der Bedingung abhängig gemacht, daß die von den verschiedenen Gläubigern gezeichneten Einschüsse bis zur Höhe von 15,000 Rthlr. in Kürze erfolgen, und worüber die Correspondenz mit den betreffenden Herren Gläubigern besonders gepflogen werden wird.

Um nun aber auch einen richtigen Tilgungsplan anzulegen, so wie die Masse zu constatiren, fordern wir sämmtliche Gläubiger des Commerzien-Raths Baller hierdurch auf, dem unterzeichneten Curatorium in kürzester Frist, und spätestens in 8 Tagen, die betreffenden Ansprüche klar anzumelden, wonächst diese Anmeldungen die gehörige Berücksichtigung finden und in einer nach 6 Wochen anzuberaumenden Conferenz sämmtlicher Gläubiger vorgelegt werden sollen.

Gleichzeitig fordern wir sämmtliche Herren Debitoren des Commerzien-Rath Baller auf, weder an diesen noch an irgend Jemand, der in Vollmacht von ihm auftritt, Zahlungen zu leisten und Geschäfte abzuschließen, sondern sich in dieser Beziehung lediglich an das unterzeichnete Curatorium zu wenden, wie dasselbe auch nach Kräften bemüht seyn wird, die vorliegenden Bestellungen zu effektuiren. Alle Geschäfts-Briefe, welche bisher an die Handlung J. Baller & Comp. und J. Baller jun gerichtet worden, bitten wir ferner an das unterzeichnete Curatorium zu adressiren.

Wilhelmshütte, den 20. März 1850.
Das Curatorium der Commerzien-Rath Ballerschen Fabrik-Geschäfte zu Eulau bei Sprottau.
H. Hahn. J. Walter. M. Lilienhain jun. Müller.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat die Konditorei zu erlernen, kann sofort eintreten beim Konditor H. Dietz, im Luisenschulgebäude.

Ein seit drei Jahren fungirender Hauslehrer, der sich besonders als Musiklehrer empfehlen kann, wünscht zu Johanni d. J. placirt zu werden.

Nähere Auskunft wird auf gef. Anfragen: „M. poste restante Schrimm" ertheilt.

Ein unverheiratheter, kautionsfähiger Wirthschafts-Beamter findet auf einem Gute bei Posen sofort ein Engagement. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Schützenstraße No. 25. ist ein Zimmer, mit oder ohne Möbel in der Bel-Etage, und zwei Wohnungen zu 3 und 2 Zimmern mit Küchen und Zubehör in einem andern Hause sofort zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer, und auch Stallungen, sind zum 1. April Wilhelmsstr. No. 18. zu vermieth.

Am Kanonenplatze im Looschen Hause ist 2 Tr. hoch eine möbl. Stube und Kabinet zu vermiethen. Näheres daselbst oder beim Wirth.

Wegen Räumung eines Kellers werden Kartoffeln zu 8 Sgr. der Schfl. verkauft
Judenstr. No. 23. Parterre.

Zwei zusammenhängende große Parterre-Stuben sind Friedrichsstraße Nr. 30. noch zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere daselbst eine Treppe hoch beim Wirth.

Tüchtige und praktisch geübte Chablonneurs werden gesucht. Weitere Auskunft hierüber ertheilen
Gebrüder Scherk Markt 77.

Ed. Ichon in Bremen

empfiehlt Auswanderungslustigen nach **Newyork, Baltimore** und **New-Orleans** die **allerbilligsten** Ueberfahrtsgelegenheiten in schönen schnellsegelnden, gekupferten und kupferfesten Dreimastern erster Klasse. Die Preise sind gefallen und ist mein bevollmächtigter Agent, **Herr Heimann Leßler in Posen**, alten Markt No. 47., ermächtigt, Schiffs-Kontrakte für mich zu den **billigsten** Preisen abzuschließen.

Borussia.

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt **Borussia** in Berlin, vertreten durch den unterzeichneten Haupt-Agenten, so wie durch den Special-Agenten Hrn. **H. Grunwald,** Markt No. 43., empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen jeder Art zu billigen aber festen Prämien, ohne Nachzahlung. Die Policen werden sofort durch den Unterzeichneten ausgefertigt, so wie jede beliebige Auskunft und Antrags-Formulare gratis ertheilt.

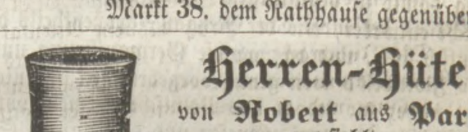
Benoni Kaskel, Haupt-Agent, Breitestrasse No. 22.

Eine musikalische Französische Gouvernante sucht sogleich Anstellung. Wasserstr. 10. 2 Tr.

Heiraths-Ausstattungs- und Sterbe-Verein **für die Provinz Posen.**

Da bereits 1870 Mitglieder eingezahlt haben, so fordern wir gezeichnete und nicht eingezahlte Mitglieder hiermit auf, sich zu ihren Verpflichtungen, betreffend den Einkauf, einzufinden, um den Verein ins Leben zu rufen, da uns unter heutigem Datum die Bücher fertig eingesendet sind.

Posen, den 25. März 1850.
Der Vorstand des Vereins.



Sonnenschirme u.



Marquisen

aller Art zu außerordentlich billigen Preisen empfehlen Gebr. Korach,
Markt 38. dem Rathhause gegenüber.

Herren-Hüte von **Robert** aus **Paris** empfiehlt
J. Caspari,
Wilhelmsstraße No. 8.

Herren-Hüte

der neuesten Façon offerirt billigst
Herrmann Salz, Neuestr. 70.

Herren-Hüte
in neuester Form empfiehlt zu billigen Preisen
S. Kantrowicz jun., Wilhelmsstr. 21.

Frische grasgrüne Pomeranzen offerirt à 1 Sgr. pro Stück
Michaelis Peiser.

Ein gut und neu eingerichtetes Billard bei heller Beleuchtung, die Abendparthie à 8 Pf., so wie verschiedene Speisen und Getränke של פסח empfiehlt und bittet um geneigten Zuspruch.
J. Auerbach,
Kl. Gerberstraße No. 17.

Goldfische,

die erste Sendung in diesem Jahre, empfing
Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Havanna-Honig in Gebinden von 8—12 Ctr. empfehlen billigst
D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.
Posen, den 22. März 1850.

Gelbe Kernbutter, das Pfund zu $4\frac{1}{2}$ Sgr., und Pfundhefe bester Qualität sind täglich frisch zu haben bei **J. Ephraim,** Wasserstr. No. 2.

יין כשר

in verschiedenen Sorten sind zu haben in der Handlung von J. Alexander, alten Markt.

Ein schwarzer gestickter Schleier, $1\frac{1}{2}$ Elle lang, ist am 24. Abends von der Friedr. und Bergstr. bis zum Theater verloren. Der ehrliche Finder, der denselben Mühlenstr. Nr. 12. 3 Treppen abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

In No. 66. d. Ztg. ist ein Inserat des Herrn Lieutenant im 2. (Leib-) Hus.-Regiment v. Berge-Herrndorf enthalten, in dem die Worte vorkommen: „Ich wollte ihn erretten." Statt dessen soll es heißen: „Ich wollte ihn arretiren."